

## Freiwillige Feuerwehren und Erinnerungsräume: Denkmäler, Rituale, Festschriften – Fallbeispiele

**Karlheinz Bachmann**

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: assoz. Prof. Mag. Dr. Eva Pfanzerter, MA

eingereicht im: WiSe 2019/20

Rubrik: Bachelor-Arbeit

### Abstract

#### **Volunteer Fire Departments and Memory Spaces: Monuments, Rituals and Commemorative Publications**

This bachelor thesis is a contribution to the research field of the history of associations and clubs. It deals with volunteer fire departments in South Tyrol. Based on Pierre Nora's concept of memory spaces ("lieux de mémoire"), relevant memory spaces of volunteer fire departments will be located and their importance for the legitimacy and identity of said departments will be analysed.

### 1. Einleitung

Das Sturmtief „Vaja“ im Herbst 2018, das Jahrhundertschäden in Südtiroler Wäldern verursachte, und die intensiven Schnee- und Regenfälle im November 2019, die Land und Menschen über Tage in Atem hielten, haben eine Rettungsorganisation wieder besonders in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt: die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols.<sup>1</sup> Diese besondere, technisch bestens ausgerüstete Selbsthilfeorganisation ist seit jeher eine tragende Säule des Südtiroler Zivilschutzes und blickt in dieser Funktion auf eine lange Tradition zurück. Über ihre Tradition, ihre Geschichte und über die intensiv gepflegte Erinnerungskultur definieren die Freiwilligen Feuerwehren nicht nur ihr

<sup>1</sup> Wie aus dem Tätigkeitsbericht des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols von 2018 hervorgeht, verfügt die Autonome Provinz Bozen–Südtirol/Provincia Autonoma di Bolzano–Alto Adige über 306 Freiwillige Feuerwehren mit 13.060 aktiven Feuerwehrfrauen und –männern. Der Bericht weist 12.006 Einsätze und 582.865 geleistete Arbeitsstunden aus.

Selbstverständnis, sondern schöpfen daraus auch Kraft und Energie für ihre herausfordernden Aufgaben und die Weiterentwicklung der Organisation.

Da diese Feststellung in vorliegender Arbeit besondere Aufmerksamkeit erfährt, werden einleitend einige grundsätzliche Überlegungen zum Begriff „Erinnerungskultur“, der seit den 1990er-Jahren in der Wissenschaftssprache der modernen Kulturgeschichtsforschung verwendet wird, angestellt. Stand dieser Begriff anfangs „als lockerer Sammelbegriff für die Gesamtheit des nicht spezifisch wissenschaftlichen Gebrauchs der Geschichte in der Öffentlichkeit“, wird er nunmehr als „formaler Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse“ verstanden.<sup>2</sup> In diesem Forschungsfeld kommt dem Konzept der „Erinnerungsorte“ – der „lieux de mémoire“ – welches der französische Historiker Pierre Nora in den 1980er-Jahren geprägt hat, besondere Bedeutung zu.<sup>3</sup> Im Konzept der Erinnerungsorte wird der Wortbestandteil des Ortes im Sinne von „Topos“ verwendet.<sup>4</sup> Dabei kann es sich um Orte im geografischen Sinn handeln, das Spektrum umfasst aber neben Ereignissen, Gedenkfeiern, Persönlichkeiten und Organisationen<sup>5</sup> auch Slogans, mythische Figuren und Rituale.<sup>6</sup> Diese Erinnerungsorte werden als „symbolische Repräsentationen“ verstanden, „von denen Forscherinnen und Forscher annehmen, dass sie in einem bestimmten soziohistorischen Zusammenhang eine traditions- und identitätsstiftende Rolle spielen.“<sup>7</sup> In der Regel besitzen sie einen materiellen, einen symbolischen und einen funktionalen Sinn,<sup>8</sup> sind historisch gewachsen und im Wandel begriffen.<sup>9</sup> Besonders bedeutsam sind sie für Gemeinschaften und Organisationen, die Träger dieser Erinnerungskultur sind und sich durch die Vergegenwärtigung historischer Ereignisse ihrer selbst vergewissern können.<sup>10</sup>

In Anlehnung an das Konzept der „Erinnerungsorte“ von Pierre Nora werden in dieser Arbeit relevante Erinnerungsorte der Institution Freiwillige Feuerwehr, also „Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität“<sup>11</sup> ausfindig gemacht, die „die Vergangenheit in der Gegenwart lesbar machen“.<sup>12</sup> Dazu wird folgende forschungsleitende These aufgestellt: Der Geschichte kommt im freiwilligen Feuerwehrwesen eine identitätsstiftende und legitimatorische Funktion zu. Verschiedenen Erinnerungsorten bzw. Erinnerungsräumen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie der Organisa-

2 Christoph Cornelißen, *Erinnerungskulturen*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 22.10.2012, [http://docupedia.de/zg/Cornelissen\\_erinnerungskulturen\\_v2\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/Cornelissen_erinnerungskulturen_v2_de_2012), eingesehen 23.11.2019.

3 Astrid Erl, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart 2005, S. 23.

4 Cornelia Siebeck, *Erinnerungsorte, Lieux de Mémoire*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 02.03.2017, [http://docupedia.de/zg/Siebeck\\_erinnerungsorte\\_vl\\_de\\_2017](http://docupedia.de/zg/Siebeck_erinnerungsorte_vl_de_2017), eingesehen 24.11.2019.

5 Christian Gudelus/Ariane Eichenberg/Harald Welzler (Hrsg.), *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010, S. 184.

6 Siebeck, *Erinnerungsorte*.

7 Ebd.

8 Gudelus, *Gedächtnis und Erinnerung*, S. 184.

9 Siebeck, *Erinnerungsorte*.

10 Gudelus, *Gedächtnis und Erinnerung*, S. 184.

11 Eva Pfanzelter, *Die (un)verdaute Erinnerung an die Option 1939*, in: Eva Pfanzelter (Hrsg.), *Option und Erinnerung. La memoria delle opzioni (Geschichte und Region/Storia e regione 2)*, Innsbruck 2013, S. 13–40, hier S. 15.

12 Martin Sabrow, *Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart*, Göttingen 2014, S. 247.

tion die Möglichkeit bieten, sich „ihrer Vergangenheit zu versichern“.<sup>13</sup> Um diese These auch untermauern zu können, richtet sich der Fokus v. a. auf zwei Forschungsfragen: Welche materiellen und geistigen Erinnerungsorte werden von den Feuerwehren und von den Feuerwehrverbänden bewusst gepflegt? Wie äußert sich diese Traditionspflege im Vereinsleben und wie wird sie der Gesellschaft vermittelt?

Nach einem Exkurs in die historische Entwicklung des Südtiroler Feuerwehrwesens werden materielle und geistige Erinnerungsorte beschrieben, die für die Organisation Feuerwehr von Bedeutung und auch in der Gesellschaft öffentlichkeitswirksam präsent sind. Ein Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Beschreibung und Analyse des „Erinnerungsraumes Festschrift“, da gerade in diesen Publikationen zu besonderen Vereinsjubiläen ersichtlich wird, wie im Feuerwehrwesen Geschichte konstruiert und verhandelt wird.

## 2. Forschungslage

Die akademische Forschung hat sich bisher kaum mit der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols beschäftigt. Es gibt aber zahlreiche populärwissenschaftliche Festschriften und Chroniken, die wichtige Einblicke in die Geschichte und das Wesen der Freiwilligen Feuerwehren ermöglichen. So bieten für das Bundesland Tirol der von Manfred Liebentritt und Martin Reiter publizierte Band „Das Tiroler Feuerwehrbuch“<sup>14</sup> und die Publikation des Bezirksfeuerwehrverbandes „Die Feuerwehr Innsbruck. Geschichte, Gegenwart und Zukunft“<sup>15</sup> einen ersten wichtigen Einblick in die Organisation Feuerwehr und ihre Entwicklung. Für Südtirol liefert die bereits 1980 erschienene Festschrift „25 Jahre Landesfeuerwehrverband Südtirol“<sup>16</sup> wichtige Grundlagen. Christoph Sternbachs Bericht zum 50-jährigen Bestehen des Verbandes baut auf diesem Standardwerk auf.<sup>17</sup>

Für Teile Österreichs und Deutschlands ist die Forschungslage deutlich besser. So sind für diese Arbeit vor allem die Erkenntnisse der kulturwissenschaftlichen Studie zu Vereinsleben und -geschichte, die Moritz Jungbluth über die Freiwilligen Feuerwehren in der Region Nassau verfasst hat, relevant.<sup>18</sup>

In der Analyse der Jubiläumsschriften stützt sich die Arbeit vor allem auf zwei wissenschaftliche Untersuchungen: Zum einen auf den Sammelband „Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden und Wirkungen“<sup>19</sup>, den Mathias Beer 2010 veröffentlicht hat,

---

13 Sabrow, Zeitgeschichte schreiben, S. 247.

14 Manfred Liebentritt/Martin Reiter, Das Tiroler Feuerwehrbuch, Telfs 2013.

15 Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt (Hrsg.), Die Feuerwehr Innsbruck. Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Innsbruck-Wien 2007.

16 Hans Fink, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980, Bozen 1980.

17 Christoph Sternbach, 50 Jahre Landesverband und Bezirksverbände der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols. Ein Bericht zur Entwicklung des Feuerwehrwesens in Südtirol von 1955 bis 2005, Vipitan 2005.

18 Moritz Jungbluth, Freiwillige Feuerwehren in der Region Nassau. Eine kulturwissenschaftliche Studie zu Vereinsleben und -geschichte des Nassauischen Feuerwehrverbandes sowie der Freiwilligen Feuerwehren in Montabaur und Bad Ems bis 1938 (Regierungsbezirk Wiesbaden), Münster 2014.

19 Mathias Beer (Hrsg.), Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkungen, Göttingen 2010.

zum anderen auf den Tagungsband „Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen“<sup>20</sup>, der anlässlich der wissenschaftlichen Jahrestagung der Hessischen Vereinigung für Volkskunde 1992 erschienen ist.

### 3. Historischer Hintergrund

In Tirol bezeugen die zahlreich überlieferten Löschornungen das Bemühen der Bewohner\*innen, der zerstörerischen Kraft des Feuers gezielt entgegenzutreten.<sup>21</sup> Die Vorkehrungen zur Brandbekämpfung erlebten in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen entscheidenden Qualitätssprung. Immer mehr setzte sich die Überzeugung durch, dass Katastrophen verschiedenster Art am besten mit einer gut organisierten und geschulten Truppe bekämpft werden könnten.<sup>22</sup> In dieser Zeit entwickelten sich im süddeutschen Raum die ersten Freiwilligen Feuerwehren.<sup>23</sup>

Der Innsbrucker Seilergeselle Franz Thurner begeisterte sich während seiner Wanderjahre für die Turnerbewegung in Deutschland und lernte dort auch neue Formen des Feuerlöschwesens kennen. Nach seiner Rückkehr wirkte er in Innsbruck am Aufbau der „akademischen Turnerbewegung“ mit. Diese bemühte sich um die körperliche Erziehung der Jugend, um die Ausbildung der Turnlehrer und um die Einführung des Turnunterrichts in den Pflichtschulen. Franz Thurner gelang es auch, Freunde aus den Turnerkreisen für seine neuen Feuerwehrideen zu gewinnen und 1857 in Innsbruck die erste Freiwillige Feuerwehr Tirols zu gründen.<sup>24</sup> Anfangs wurde dieser Verein von der Obrigkeit kritisch beäugt. Als seine Wehr sich aber am 12. Juli 1857 bei einem nächtlichen Brand hervorragend bewährte, verhalf diese Feuertaufe auch der Idee „Freiwillige Feuerwehr“ zum Durchbruch.<sup>25</sup> In der Folge kam es vorwiegend in Orten, in denen bereits Turnergruppen bestanden, zu Feuerwehrgründungen. Im südlichen Tirol wurde 1864 in Bruneck die erste Turnerfeuerwehr gegründet.<sup>26</sup>

Die Aufhebung des Vereinsverbotes (1867) und der Erlass der „Feuerpolizei- und Feuerordnung“ (1881) erleichterten und stimulierten die Gründung weiterer Freiwilliger Feuerwehren, die als Vereine das Feuerlöschwesen in der jeweiligen Gemeinde übernahmen.<sup>27</sup> Bereits 1872 hatten sich in Lienz 13 Feuerwehren zum Landesverband der Tiroler Feuerwehren zusammengeschlossen. Das heutige Südtirol war mit den Wehren aus Brixen, Bruneck und Meran im Verband vertreten, der die Ziele „Hebung des Feuerlöschwesens in Tirol“ sowie „Unterstützung verunglückter Feuerwehrmitglieder“

20 Johanna Rolshoven/Martins Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Maarburg 1994.

21 Karlheinz Bachmann, *Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 1901–2001. Eine Chronik*, Pfalzen 2001, S. 13.

22 Christoph Gasser, *1876–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen. Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum*, Klausen 2001, S. 5.

23 Egon Kùhebacher, *Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not. Festschrift herausgegeben von der Freiwilligen Feuerwehr Winnebach im 100. Jahr ihres Bestehens*, Winnebach 1998, S. 37.

24 Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt, *Die Feuerwehr Innsbruck*, S. 14.

25 Manfred Liebenritt/ Martin Reiter Martin (Hrsg.), *Das Tiroler Feuerwehrbuch*, Telfs 2013, S. 12.

26 Fink, *Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980*, S. 56.

27 Liebenritt, *Das Tiroler Feuerwehrbuch*, S. 15.

verfolgte.<sup>28</sup> Dass sich die Idee der organisierten Selbsthilfe schnell ausbreitete, verdeutlichen folgende Zahlen: Hatte der Verband 1872 erst 13 Mitglieder, umfasste er im Jahre 1900 bereits 288 Freiwillige Feuerwehren (davon 93 aus Südtirol) und 1914 waren es 441 (davon 185 aus Südtirol). Im Jahre 1918 waren beim Tiroler Landesverband 30.000 Feuerwehrleute registriert.<sup>29</sup>

Der Erste Weltkrieg stellte für die Entwicklung des Feuerwehrwesens in jeder Hinsicht eine tiefgreifende Zäsur dar. Durch die Einberufung der wehrfähigen Männer und später auch der Standschützen (16–60-jährige) brach das Feuerwehrwesen vielerorts zusammen und nicht selten mussten Frauen die entstandenen Lücken schließen.<sup>30</sup> Die Angliederung Südtirols an das Königreich Italien bedeutete für die Südtiroler Wehren auch das Ausscheiden aus dem Tiroler Landesverband. Da viele Männer im Krieg gefallen bzw. in Kriegsgefangenschaft geraten waren, gestaltete sich der Wiederaufbau schwierig.<sup>31</sup> Besonders hart aber wurde das Südtiroler Feuerwehrwesen von den Maßnahmen des faschistischen Italiens getroffen. Am 9. Juni 1925 wurden per Dekret alle Freiwilligen Feuerwehren aufgelöst und von Amts wegen durch Berufs- und Gemeindefeuerwehren ersetzt.<sup>32</sup>

Einen weiteren Einschnitt brachte 1939 die Option. Die Optanten – 86% der Bevölkerung hatte sich für die deutsche Staatsbürgerschaft entschieden – mussten aus den Feuerwehren ausgeschlossen werden. Als Südtirol 1943 nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht Teil der Operationszone Alpenvorland wurde, veranlasste der Oberste Kommissar Franz Hofer den systematischen Wiederaufbau des Feuerwehrwesens als Hilfspolizei. Die Feuerwehren waren also nicht mehr ein Verein im herkömmlichen Sinn.

Nach 1945 konnten sich die Freiwilligen Feuerwehren im Rahmen der demokratisch gewählten Gemeindeverwaltungen und der Vereinsfreiheit wieder neu organisieren.<sup>33</sup> Der Wiederaufbau wurde vor allem von der Generation der Kriegsteilnehmer getragen.<sup>34</sup> Da die italienische Gesetzgebung keine Freiwilligen Feuerwehren kannte, sondern nur die Berufsfeuerwehren, die zudem noch dem Innenministerium als „Corpo Nazionale dei Vigili del Fuoco“ unterstellt waren, bemühten sich die politischen Vertreter des Landes um eine autonome Lösung für das bewährte freiwillige Feuerwehrwesen.<sup>35</sup> Mit dem Autonomiestatut von 1948 erhielt die Region Trentino-Tiroler Etschland die primäre Gesetzgebungsbefugnis für das Feuerwehrwesen.<sup>36</sup> Die normativen Voraussetzungen für den Auf- und Ausbau dieses wichtigen Bereiches der öffentlichen Sicherheit schuf der Regionalrat am 20. August 1954 mit dem Gesetz Nr. 24.<sup>37</sup> Der

28 Fink, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980, S. 57.

29 Sternbach, 50 Jahre Landesverband, S. 17.

30 Christoph von Hartungen, Die Freiwilligen Feuerwehren in den Jahren 1918–1945, in: *Die Freiwillige Feuerwehr* 25 (1991), Heft 5, S. 12.

31 Fink, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980, S. 59.

32 Ebd., S. 60.

33 Sternbach, 50 Jahre Landesverband, S. 18.

34 Hartungen, Die Freiwilligen Feuerwehren in den Jahren 1918–1945, S. 14.

35 Sternbach, 50 Jahre Landesverband, S. 22.

36 Hartungen, Die Freiwilligen Feuerwehren in den Jahren 1918–1945, S. 14.

37 Sternbach, 50 Jahre Landesverband, S. 23.

damalige Regionalassessor Alfons Benedikter, der maßgeblich an der Ausarbeitung des Gesetzes mitgewirkt und viele bürokratische Hürden überwunden hatte, bezeichnete dieses Gesetz als die „Magna Charta des eigenständigen Feuerwehrwesens von Südtirol“.<sup>38</sup> Das Regionalgesetz ermöglichte auch die Gründung des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, zu dem sich am 2. Oktober 1955 die neun Bezirksverbände mit ihren 260 Freiwilligen Feuerwehren und 8.250 aktiven Feuerwehrleuten zusammenschlossen.<sup>39</sup>

Den autonomen Spielraum für das Südtiroler Feuerwehrwesen erweiterte das Regionalgesetz vom 2. September 1978, Nr. 17, das die Befugnisse in Verwaltung und Organisation von der Region auf die Autonomen Provinzen Trient und Bozen übertrug. Das Land Südtirol hatte nun erstmals die alleinige Kompetenz und somit auch Verantwortung über die Freiwilligen Feuerwehren erzielt.<sup>40</sup> Am 18. Dezember 2002 beschloss der Südtiroler Landtag das Landesgesetz Nr. 15 „Vereinheitlichter Text über die Ordnung der Feuerwehr- und Zivilschutzdienste“. Dieses Gesetz, das unter Berücksichtigung nationaler Vorgaben den Zivilschutzdienst in Südtirol regelt und die Rechtsgrundlage für das moderne Feuerwehrwesen bildet,<sup>41</sup> versetzt die Feuerwehren des Landes in die Lage, „einen flächendeckenden Personen- und Sachschutz bei Bränden und anderen Notfällen“ zu gewährleisten.<sup>42</sup>

#### **4. Materielle und immaterielle Erinnerungsräume**

Das in der Einleitung erwähnte Konzept der Erinnerungsorte von Pierre Nora fungiert in der kulturwissenschaftlichen Forschung als Oberbegriff für verschiedene Medien des Gedächtnisses und des Erinnerns. Über Medien des Erinnerns können Gemeinschaften und Gruppen die Vergangenheit vergegenwärtigen, sich ihrer Selbst vergewissern und diese Medien als Orientierung für die Zukunft nutzen.<sup>43</sup> In diesem Kapitel werden nun exemplarisch Medien des Erinnerns, die den Erinnerungsraum der Organisation Feuerwehr konstituieren, beschrieben und ihre Bedeutung für das Vereinsleben und die Vermittlung des Bildes nach außen angedeutet.

##### *4.1 Lokale Feuerwehrmuseen*

Das Bedürfnis, die eigene Geschichte zu bewahren, war und ist bei den Feuerwehren sehr stark ausgeprägt.<sup>44</sup> So verfügen – wie in der Folge an drei Beispielen exemplarisch aufgezeigt werden kann – einige von ihnen über Sammlungen an historischen Feuerwehrrequisiten und Motorfahrzeugen, die Einblick in die Technik- aber auch Vereinsgeschichte gewähren.

38 Fink, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980, S. 11.

39 Sternbach, 50 Jahre Landesverband, S. 27.

40 Ebd., S. 34.

41 Ebd., S. 36.

42 Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols (Hrsg.), Bericht zum Jahr 2018, Vilpian 2019.

43 Gudelus, Gedächtnis und Erinnerung, S. 127–128.

44 Interview mit Christoph Sternbach, Uttenheim, 12.11.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

Die Freiwillige Feuerwehr Klausen hat z. B. beim Neubau der Feuerwehrrhalle einen Platz für einen Schauraum vorgesehen, um die reiche Sammlung an historischen Exponaten öffentlichkeitswirksam präsentieren zu können. Die Museumsstücke laden zum Vergleich der Feuerlöschtechniken vergangener Zeiten mit den Einsatzmöglichkeiten in der Gegenwart ein, da der Ausstellungsraum nahtlos an die Halle, in der moderne Einsatz- und Tanklöschfahrzeuge abgestellt sind, anschließt. Das Schmuckstück der Sammlung bildet die Dampfspritze aus dem Jahre 1904, die noch funktionstüchtig ist und bei historischen Festumzügen vorgeführt wird.<sup>45</sup>

Die Freiwillige Feuerwehr Pfalzen hingegen hat ihre Sammlung an historischen Exponaten in die verschiedenen Räume der neuen Feuerwehrrhalle integriert. In einem Vorraum werden die Spritze aus dem Jahre 1817, ein Pferdegeschirr und der Schlauchwagen neben der Ablichtung einer Löschorde von 1836 und der Prozessionsstatue des Hl. Florian ausgestellt. Im Schaufenster des Ausbildungsraumes finden sich Steigerbeile, Laternen, Alarm- und Signalhörner und das Trinkhorn mit der Erinnerungsplakette an das Gründungsfest. Die mustergültig restaurierte und hinter Glas verwahrte Fahne aus dem Jahre 1904 schmückt die Wände des Ausbildungsraumes.

Die Freiwillige Feuerwehr Bruneck verfügt über ein eigenes, großräumiges Feuerwehrmuseum in der Feuerwehrrhalle. Zahlreiche materielle Ausstellungsgegenstände ermöglichen eine sinnliche Erfassung der technischen Entwicklung; Protokolle aus der Gründerzeit, alte Schriften, Briefe und vor allem zahlreiche historische Aufnahmen ergänzen die Sammlung. Die Kommandofahne mit der roten Laterne verweist auf die Ursprünge der Wehr, während die Utensilien der Atemschutzträger die Verbindung zur Moderne herstellen. Das Museum wird während des Schuljahres auch von vielen Schulklassen besucht.

Diese lokalgeschichtlichen Initiativen tragen dem Bedürfnis nach Anschaulichkeit und Authentizität Rechnung und Geschichte kann über eine museale Darstellung einem interessierten Publikum vermittelt werden.

#### 4.2 *Erinnerungszeichen – Gedenkstätte*

Nach dem Ersten Weltkrieg errichteten einige Freiwillige Feuerwehren Erinnerungszeichen für gefallene Vereinsmitglieder. So gemahnt in der Totenkapelle des Friedhofes von Steinhaus eine Marmortafel an diese Tragödie: „Zur Erinnerung an unsere im Weltkrieg gefallenen Kameraden Steger Johann, geb. 2. Dez. 1876 †24. Okt. 1917 [neun weitere Namen folgen] Euere [sic] Feuerwehr Kameraden 1921.“<sup>46</sup> Ein ähnliches Erinnerungszeichen hat die Freiwillige Feuerwehr Sand in Taufers in ein gut sichtbares Steinmonument vor der neuen Feuerwehrrhalle integriert. Neun im Ersten Weltkrieg gefallenen Feuerwehrkameraden, darunter auch dem damaligen Kommandanten, haben die Wehrmänner folgenden Wunsch in Stein gemeißelt: „Ruhet sanft in fremder Erde unvergeßlich unseren Deutschen Herzen. Euere Feuerwehrkameraden 5.IX.1920.“ Die-

45 Gasser, 1867–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen, S. 76.

46 Freiwillige Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St. Peter (Hrsg.), Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr 1892–2017. Eine Chronik, Steinhaus 2017, S. 15.

se Worte auf dem Erinnerungsstein spiegeln den politischen Hintergrund der fast auf den Tag genau ein Jahr zuvor beschlossenen Annexion Südtirols durch Italien wider.



Abbildung 1: Das Erinnerungszeichen vor der Feuerwehrrhalle Sand in Taufers, Foto von Karlheinz Bachmann

Die Freiwillige Feuerwehr Bruneck errichtete 2009 ihren im Krieg gefallenen bzw. im Einsatz verunglückten Vereinsmitgliedern ein „Ehrenmal“. Vor der Feuerwehrrhalle in einer gut einsehbaren Zone steht ein großer, zweigeteilter Granitblock mit folgender Gravur: „Den in den Weltkriegen gefallenen Kameraden 1914–1918 [es folgen elf Namen]/ 1939–1945 [es folgen fünf Namen] / Vom Einsatz für den Nächsten nicht heimgekehrt: Otto Knoll †14.7.1972.“

Der Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols gestaltete 2004 auf dem Gelände der Landesfeuerwehrrschule in Vilpian eine Gedenkstätte. Das „Florianistöckl“ wurde am 7. Mai 2005 von Diözesanbischof Wilhelm Egger im Beisein von politischen Vertreter\*innen und zahlreichen Fahnenabordnungen der Feuerwehren gesegnet. Den Mittelpunkt der Gedenkstätte bilden ein Kreuz und ein Bronzestandbild des Hl. Florian, das der Künstler Franz Kehrer geschaffen hat. Die Glocke stammt aus der Innsbrucker Glockengießerei Grassmayr und trägt die Inschrift „S. Floriano Patrono – Gratias et Honorem“ und das Emblem der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols. Auf einer Gedenkwall aus Beton sind unter dem Schriftzug „IN MEMORIAM“ die Bronzetafeln mit den eingestanzten Namen der verunglückten Feuerwehrleute angebracht.<sup>47</sup>

Die vorerst letzte Gedenktafel wurde beim Landesfeuerwehrtag am 10. Mai 2019 im Rahmen einer schlichten Feier für den verunglückten Feuerwehrmann Giovanni Costa aus Lungiarü/Campill im Gadertal angebracht. Der 52-jährige Familienvater war bei den Aufräumarbeiten der Unwetterschäden, die das Sturmtief Vaja verursacht hatte, tödlich verunglückt.<sup>48</sup>

### 4.3 Leit- und Sinnsprüche

Die Geisteshaltung von Gemeinschaften und Organisationen drückt sich auch treffend in Sinn- und Leitsprüchen aus. Im Feuerwehrwesen kann ihr Ursprung bis in die Gründungszeit zurückverfolgt werden. So warb der „Gauverband der Freiwilligen Feuerwehren Deutschtirols“ 1874 mit dem Slogan „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“ für den Selbsthilfegedanken des freiwilligen Feuerwehrwesens.<sup>49</sup>

Die Freiwillige Feuerwehr Bruneck, die aus der Turnerbewegung hervorgegangen ist, übernahm bei der Gründung im Jahre 1863 deren Motto „Frisch – froh<sup>50</sup> – fromm – frei“ und integrierte das Turnerkreuz in das Vereinswappen.<sup>51</sup> Die Feuerwehrfahne von Innsbruck trug bereits 1875 den Wahlspruch „Dem Nächsten zum Schutz, dem Feuer zum Trutz.“<sup>52</sup>

Wie bereits erwähnt, gingen von der deutschnationalen, freigeistigen Turnerbewegung bedeutende Impulse für das organisierte freiwillige Feuerwehrwesen aus. Bis um die Jahrhundertwende sperrte sich der konservative Klerus gegen das traditionell deutschnational ausgerichtete Turner- und Feuerwehrwesen. Unterstützung kam hingegen von den christlichsozialen Geistlichen, die sich nicht nur um das seelische, sondern auch um das leibliche Wohl der Menschen sorgten. Kleriker dieser Strömung formulierten um 1900 die neue Feuerwehrlosung „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, in der die christlichen Forderungen der Gottes- und Nächstenliebe treffsicher zusammengefasst wurden.<sup>53</sup>

Auch in der Gegenwart hat dieser Leitspruch seine Bedeutung für die Organisation nicht eingebüßt. Einige Feuerwehren haben ihn für sich abgewandelt in „Helfen in Not, ist unser Gebot“<sup>54</sup> oder in „Die Ehre geben wir Gott und unsere Hilfe den Menschen in Not.“<sup>55</sup> Der traditionelle Wahlspruch prangt aber weiterhin von vielen Feuerwehrfahnen, er wird in großen Lettern auf Feuerwehrhallen angebracht und viele Festreden bei Versammlungen und Festlichkeiten enden damit.

48 Dolomiten, 30.10.2019.

49 Kühlebacher, Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not, S. 38.

50 In manchen Publikationen wird das „froh“ als „fröhlich“ wiedergegeben.

51 Freiwillige Feuerwehr Bruneck (Hrsg.), 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bruneck 1864–2004, Bruneck 2004, S. 5.

52 Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt, Die Feuerwehr Innsbruck, S. 25.

53 Kühlebacher, Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not, S. 39.

54 Musikkapelle und Feuerwehr Proveis (Hrsg.), Festgehalten. Musikkapelle & Feuerwehr Proveis, Proveis 2010, S. 25.

55 Kühlebacher, Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not, S. 16.

#### 4.4 Die Fahne

Der 28. August 1904 war in der Pustertaler Gemeinde Pfalzen ein besonderer Festtag. Die neue Feuerwehrfahne, die eine Abbildung des Hl. Florian und der Leitspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ zierte, wurde feierlich gesegnet. Erst drei Jahre zuvor war die Freiwillige Feuerwehr Pfalzen–Issing–Greinwalden gegründet worden und nun verfügte auch sie über ein repräsentatives, identitätsstiftendes und öffentlichkeitswirksames Vereinszeichen.<sup>56</sup> Eine Fahne diente ursprünglich als wichtiger Orientierungs- und Kommunikationspunkt im Einsatz, wie aus den Gründungsstatuten der oben erwähnten Wehr hervorgeht: „Der Standplatz des Gemeindevorstehers und Feuer-Wehr-Hauptmannes bezeichnet bei Tag eine rothe Fahne, bei Nacht eine rothe Laterne.“<sup>57</sup>

Neben der praktischen Funktion kam den Fahnen bereits in der Gründungszeit auch eine symbolische Bedeutung zu. Die Feuerwehren übernahmen diese Tradition in den 1880er-Jahren von den Turnerverbänden und entwickelten sie in der Folge weiter.<sup>58</sup> Die Vereinsfahne bildete bald einen wichtigen Referenzpunkt für die Organisation Freiwillige Feuerwehr und wurde zum Zeichen der Solidarität. In einfacher Bildsprache dokumentiert sie neben dem Alter der Wehr auch die historisch gewachsene Bedeutung der Gemeinschaft und macht mit dem Sinnspruch deren fundamentale Werte sichtbar.<sup>59</sup> Die Fahne steht für Werte wie Treue, Gemeinschaftssinn und Traditionsbewusstsein und auch das Zusammengehörigkeitsgefühl lässt sich über sie ausdrücken. Aufgrund der symbolischen und identitätsstiftenden Kraft, die von diesem Vereinszeichen ausgeht, war und ist es den Freiwilligen Feuerwehren ein Anliegen, eine eigene Fahne zu besitzen und diese bei gesellschaftlichen und religiösen Veranstaltungen sichtlich zur Schau zu stellen.<sup>60</sup>

Feuerwehrfahnen weisen stets auch eine politische Dimension auf. Augenscheinlich wird dies meist in Zeiten, die von gesellschaftlichen Konflikten geprägt sind. Als im Jahre 1925 die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols aufgelöst, das öffentliche Auftreten untersagt und z. T. auch das Inventar beschlagnahmt wurden, leisteten einige Feuerwehren Widerstand.<sup>61</sup> So brachte die Freiwillige Feuerwehr Steinhaus ihr Vereinszeichen in Sicherheit<sup>62</sup> und auch die Feuerwehr Pfalzen brachte die Fahne nach Innsbruck, um sie vor dem Zugriff der Faschisten zu retten.<sup>63</sup> In der Gemeinde Eppan verboten die staatlichen Sicherheitsorgane der Feuerwehr als Reaktion auf die Bombenanschläge in der „Feuernacht“ 1961, die Vereinsfahne bei der Fronleichnamsprozession mitzutragen. Erst 1968 durfte die Fahne offiziell wieder mitgeführt werden.<sup>64</sup>

56 Bachmann, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 1901–2001, S. 30.

57 Tiroler Landesarchiv, Statthalterei, Präsidiale, Verein 1901, Zahl 12946.

58 Fink, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol, S. 84.

59 Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck- Stadt, Die Feuerwehr Innsbruck, S. 23.

60 Jungbluth, Freiwillige Feuerwehren in der Region Nassau, S. 345.

61 Freiwillige Feuerwehr Mühlbach (Hrsg.), 125 Jahre 1880–2005. Ein Rückblick aus 125 Jahren im freiwilligen Dienst der Feuerwehr. Freiwillige Feuerwehr Mühlbach, Mühlbach 2005, S. 103.

62 Freiwillige Feuerwehr Steinhaus, Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr, S. 17.

63 Bachmann, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 1901–2001, S. 28.

64 Freiwillige Feuerwehr St. Michael/Eppan (Hrsg.), 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr St. Michael/Eppan, Eppan 2010, S. 55.

Interessanterweise gelang es der Freiwilligen Feuerwehr Runggaditsch aus dem ladinischsprachigen Grödental sich im Jahre 1930 mit einer Fahne auszustatten, zu einer Zeit, als der Faschismus die Feuerwehren stark einschränkte. Die Fahne weist den vollkommen unpolitischen Schriftzug auf: „Corpo Pompieri Roncadizza 1930–1960“, auf den Fahnenschleifen prangt „Dedicare dalle Madrine della Bandiera Anvidalfarei Caterina e Edvige.“<sup>65</sup>

Auch in der Gegenwart stellen die Fahnen ein wichtiges „Statussymbol“ für die Feuerwehren dar. Allein im Feuerwehrbezirk Unterpustertal besitzen von den 48 Feuerwehren 46 eine eigene Vereinsfahne. Bei Aufmärschen, kirchlichen Festen und Prozessionen, bei Jubiläumsfeierlichkeiten, bei Feuerwehrtagen und Beerdigungen wird sie vom Fähnrich, der von zwei Männern begleitet wird, getragen.<sup>66</sup> Dieses generationenübergreifende und -verbindende Symbol weist aber auch in die Zukunft. Bei der Angelobung neuer Feuerwehrfrauen <sup>67</sup>und -männer berühren diese mit der rechten Hand die Fahne und sprechen vor der Bürgermeisterin bzw. dem Bürgermeister – verantwortlich für den Zivilschutz in der Gemeinde – und der versammelten Wehr die Worte: „Ich gelobe vor Gott, meinen Vorgesetzten gehorsam zu sein, meine freiwillig übernommenen Pflichten pünktlich und gewissenhaft zu erfüllen und mich unter Einsatz meiner ganzen Kraft zur Wehr für den Nächsten bereit zu halten.“<sup>68</sup>

#### 4.5 *Rituale und Bräuche*

Rituale und Bräuche symbolisieren für eine Gruppe die gemeinsame Mitgliedschaft und stiften deren Identität. Sie sind an lokale Konventionen gebunden und agieren auch als Medium der Erinnerung.<sup>69</sup>

Eine wichtige Identifikationsfigur für Feuerwehrleute ist der Hl. Florian. Bereits vor der Herausbildung des freiwilligen Feuerwehrwesens wurde er als Helfer bei Feuer- und Wassergefahr besonders verehrt. Florian wirkte in der Stadt Lauriacum (heute Lorch bei Enns, Oberösterreich), war zuerst Offizier des römischen Heeres und später Vorstand in der Kanzlei des Statthalters Aquilinus. Im Zuge der Christenverfolgung durch Diokletian 303–304 wurde auch ihm das vorgeschriebene Götteropfer abverlangt. Er verweigerte, wurde daraufhin gefoltert und mit einem Stein beschwert in die Enns gestürzt. Über seinem Grab erhebt sich heute das berühmte Augustiner Chorherrenstift St. Florian. Er wird oft als römischer Soldat, der aus einem Schaff Wasser auf ein brennendes Haus gießt, dargestellt.<sup>70</sup> Als Schutzpatron der Feuerwehr verkörpert er die Werterhaltung der Organisation und verweist auf die enge Verflechtung dieser Selbsthilfeorganisation mit

65 „Freiwillige Feuerwehr Runggaditsch 1930–1960. Gewidmet von den Fahnenspatinnen Anvidalfarei Caterina und Edvige.“: Freiwillige Feuerwehr Runggaditsch/Destudafuech Runcadic/Vigili del Fuoco Roncadizza (Hrsg.), 100 ani Destudafuech Runcadic. 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Runggaditsch. 100 anni Vigili del Fuoco Volontari di Roncadizza, St. Ulrich 2007, S. 106–107.

66 Interview mit Reinhard Kammerer, St. Lorenzen, 24.10.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

67 Frauen durften seit 1987 in die Reihen der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols aufgenommen werden: Sternbach, 50 Jahre Landesverband und Bezirksverbände der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, S. 35.

68 Freiwillige Feuerwehr Bruneck, 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bruneck 1864–2004, S. 12.

69 Gudelus, Gedächtnis und Erinnerung, S. 184.

70 Otto Wimmer, Lexikon der Namen und Heiligen, Innsbruck 1982<sup>1</sup>, S. 283.

der katholischen Kirche. Er steht für das religiöse Bewusstsein, trotz bester technischer Ausrüstung in Gefahrensituationen auch des göttlichen Schutzes zu bedürfen. Sein Abbild findet sich auf Gerätehäusern, Fahnen und in den diversen Fest- und Jubiläumsschriften.

Am Florianisonntag, dem Tag des Schutzpatrons am ersten Sonntag im Mai, marschieren vielerorts die Feuerwehren unter den Klängen der Musikkapelle zur Kirche. Der gemeinsame Messbesuch und das anschließende gesellige Beisammensein bilden traditionell einen Fixpunkt im jährlichen Vereinskalendar. Der Ehrentag des Heiligen wird oft auch genutzt, ein neues Einsatzfahrzeug vom Priester segnen zu lassen und es anschließend der Öffentlichkeit vorzustellen.<sup>71</sup>

Rituellen Charakter haben auch die regelmäßig wiederkehrenden Aufmärsche der Freiwilligen Feuerwehren bei Bezirks- und Feuerwehrtagen, bei Jubiläumsfeierlichkeiten und bei kirchlichen Festtagen. Dabei werden die einzelnen Fahnen nicht nur öffentlichkeitswirksam dem Festzug vorangetragen, sondern wirken auch als Medium bei den verschiedenen rituellen Handlungen. Das Ritual der Segnung einer neuen Fahne mutet geradezu archaisch an. Bei dieser Zeremonie kreuzen die Fahnen spitzen der Nachbarwehr die neu gesegnete Fahne.<sup>72</sup>

Beim Ableben eines Mitglieds der Feuerwehr wird ein besonderes Begräbnisritual gepflegt. Die Wehr nimmt im Friedhof Aufstellung, der Fähnrich tritt vor und schwenkt zum „Lied vom guten Kameraden“ die Vereinsfahne drei Mal über den Sarg.<sup>73</sup> In einem Beitrag in der Feuerwehrzeitung äußert sich der Feuerwehrkurat Pater Reinold Roman zu diesem Brauch: „Die Fahne, die sich zum letzten Gruß senkt, ist unser Gruß des Respekts für einen aus unserer Mitte.“<sup>74</sup>

## 5. Erinnerungsraum Feuerwehrchronik

„Eine Festschrift ist eine der trefflichsten Höhepunkte, denn sie ist mehr als bloß das Niederschreiben der Vereinsgeschichte, sie ist mehr als ein erweiterter Rechenschaftsbericht. Sie ist eine persönliche Dokumentation der eigenen Vergangenheit, die nicht zuletzt zum Verständnis dieser Gemeinschaft beiträgt.“<sup>75</sup>

Diese Zeilen stammen von Christoph Gasser, Stadtarchivar von Klausen. Er veröffentlichte 1991 in der Feuerwehrzeitung einen programmatischen Artikel zur Erstellung von Festschriften. Darin finden sich wertvolle Hinweise und Tipps zur Autor\*innen- und Materialsuche, zur Quellenlage und Literatur, zu Bildmaterial und Zeitzeugenberichten, ja sogar zu Gestaltungs- und Finanzierungsmöglichkeiten.<sup>76</sup> Als Archivar wusste er, dass viele Tiroler Feuerwehren Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet worden waren und somit viele Jubiläumsfeierlichkeiten anstünden.

71 *Die Freiwillige Feuerwehr – Südtirols Feuerwehrzeitung* 53 (2019), Heft 2, S. 47–52.

72 Interview mit Reinhard Kammerer, St. Lorenzen, 24.10.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

73 Ebd.

74 *Die Freiwillige Feuerwehr – Südtirols Feuerwehrzeitung* 52 (2018), Heft 4, S. 48.

75 Christoph Gasser, Die Erstellung von Festschriften, in: *Die Freiwillige Feuerwehr* 25 (1991), Heft 5, S. 7–11, hier S. 7.

76 Ebd., S. 7–11.

Mittlerweile hat sich ein beachtlicher Bestand an Feuerwehrchroniken sowie Fest- und Jubiläumsschriften angesammelt. So verwahrt der Landesfeuerwehrverband in seiner Bibliothek in Vilpian an die 226 Exemplare<sup>77</sup> und eine Recherche im Katalog der Landesbibliothek Tessmann ergab 223 Treffer.<sup>78</sup>

Bereits diese Zahlen lassen den Schluss zu, dass es sich bei den Jubiläumsschriften um ein verbreitetes populärwissenschaftliches Erinnerungsmedium handelt und viele Freiwilligen Feuerwehren Südtirols über eine gedruckte Chronik verfügen.

Die Geschichtswissenschaft hat sich noch kaum mit der Verbreitungs- und Wirkungsgeschichte dieses Mediums befasst, es gibt aber einige interessante und auch kontroverse Meinungen dazu. So meint Moritz Jungbluth in seiner kulturwissenschaftlichen Studie:

„Auch die zu zahlreichen Jubiläumsfeiern der Feuerwehren und Verbände erstellten Festschriften verharren weitgehend in chronologischer Deskription, beschränken den Blick auf den eigenen Verein, lassen die Einordnung in größere Kontexte vermissen und versuchen aus einem ‚einseitigen festlichen Jubiläumswinkel‘ heraus Tradition und Kontinuitäten aufzubauen und zu vermitteln, so dass auch diese Art von Publikationen wissenschaftlichen Standards selten gerecht wird und diese daher besonders quellenkritisch eingestuft werden müssen.“<sup>79</sup>

Auch Thomas Engelsing, der eine sozialgeschichtliche Studie zum Feuerwehrwesen verfasst hat, führt an, dass in den Festschriften „zur Begründung eines Traditionsbewusstseins geradlinige Entwicklungen aufgezeigt und ein Bild historischer Kontinuität und Harmonie gezeigt“ werde.<sup>80</sup>

Renate und Georg Weber kommen in ihren wissenschaftlichen Untersuchungen zum Forschungsfeld „Heimatbuch“ hingegen zum Schluss, dass „Heimatbüchern“ in der Erinnerungskultur und bei der Tradierung lokaler Geschichte eine „nicht zu unterschätzende Rolle zukommt“.<sup>81</sup> Sie böten meist einen besonderen Zugang zur Vergangenheit eines Ortes und seiner Bewohner und regten auch zu einer „spezifischen Art der Auseinandersetzung mit der Geschichte eines Ortes und seiner Bewohner“ an.<sup>82</sup>

In diesem Spannungsfeld von kritischer Beurteilung und Bedeutungszumessung bewegt sich auch die nachstehende Untersuchung zum Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit, für die folgende methodische Vorgangsweise gewählt wurde: Aus den konsul-

77 Interview mit Patrick Schmalzl, Vilpian, 20.11.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

78 Landesbibliothek Dr. Friedrich Tessmann/Bibliothec Provinziela/Biblioteca Provinciale, o. D., <https://www.tessmann.it/de/home.html>, eingesehen 28.12.2019.

79 Jungbluth, *Freiwillige Feuerwehren in der Region Nassau*, S. 28.

80 Thomas Engelsing, *Im Verein mit dem Feuer. Die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr von 1830 bis 1950*, Konstanz 1990, S. 208.

81 Renate Weber/Georg Weber, *Zur Produktion von Heimatbüchern. Erfahrungen, Beobachtungen, Reflexionen*, in: Mathias Beer (Hrsg.), *Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkung*, Göttingen 2010, S. 279–309, hier S. 279.

82 Mathias Beer, *Das Heimatbuch als Schriftenklasse. Forschungsstand, historischer Kontext, Merkmale und Funktionen*, in: Mathias Beer (Hrsg.), *Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkung*, Göttingen 2010, S. 9–40, hier S. 11.

tierten Festschriften der Freiwilligen Feuerwehren von Abtei, Ahrntal, Bruneck, Graun, Klausen, Laas, Mühlbach, Pfalzen, Platt, Proveis, Runggaditsch, Sarnthein, St. Michael/Eppan und Winnebach werden zwei exemplarisch ausgewählt und kurz beschrieben, um die Bandbreite an verschiedenen Themen und Darstellungsformen aufzeigen zu können. Die Analyseergebnisse der Feuerwehrchroniken werden anhand folgender Schwerpunktthemen gebündelt wiedergegeben: Aufbau und Gestaltung – Kollektiver Erinnerungsraum – Bildquellen – Grußworte – Frauenbild – Ausblick und Zukunft. An ihnen werden Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der Geschichtskonstruktion erhoben und es wird dargelegt, wie Vereinsgeschichte und Traditionsbewusstsein der Öffentlichkeit vermittelt werden.

### 5.1 *Jubiläumsschriften – Kurzrezensionen*

#### 5.1.1 Freiwillige Feuerwehr Winnebach

Die Freiwillige Feuerwehr Winnebach veröffentlichte 1998 anlässlich des 100-jährigen Bestehens die Festschrift „Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not“<sup>83</sup>. Der Historiker Egon Kühebacher beschreibt im ersten Teil kurz die Situation der Feuerwehr im Jubeljahr, bevor er in einem ausführlicheren Kapitel auf die Besiedlungsgeschichte und die Gründung des Dorfes Winnebach eingeht. Er verortet den Verein als einen wichtigen und prägenden Teil der Gemeinschaft und zeichnet in den folgenden Kapiteln die Entwicklung der Feuerwehr nach. Dabei geht er auch auf die großen Zäsuren Erster Weltkrieg und Zeit des Faschismus näher ein. In seinen Ausführungen wendet er sich auch den guten nachbarschaftlichen Beziehungen mit den Osttiroler Gemeinden zu und appelliert in seinem Nachwort, das „geschichtlich gewachsene Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen dieses Siedlungsraumes“ weiterhin zu pflegen.<sup>84</sup>

Zahlreiche Schrift- und Bilddokumente, die mit einer Ausnahme in schwarz-weiß abgedruckt sind, bereichern die 138 Seiten umfassende Festschrift; auf ein Literatur- und Quellenverzeichnis wird verzichtet, Quellen (Statuten, Protokolle, Zeitungsartikel etc.) werden im Fließtext immer wieder angeführt.<sup>85</sup>

#### 5.1.2 Freiwillige Feuerwehr Klausen

Über eine umfangreiche Chronik verfügt die Stadt Klausen. Der von der Freiwilligen Feuerwehr Klausen aufgelegte Bildband „1876–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen. Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum“<sup>86</sup> wurde von Christoph Gasser, seines Zeichens Stadtarchivar von Klausen, verfasst. Er bettet die Geschichte dieses erfolgreichen „Selbsthilfemodells“ in einen weiten Rahmen ein. So richtet er den Blick zu Beginn allgemein auf die Geschichte des städtischen Feuerwehrlöschwesens, beschreibt Brände, Feuersbrünste und Überschwemmungen, gewährt Einsicht in die ersten Feuer-

83 Egon Kühebacher, *Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen*. Festschrift herausgegeben von der Freiwilligen Feuerwehr Winnebach im 100. Jahr ihres Bestehens, Winnebach 1998.

84 Ebd.

85 Kühebacher, *Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen*.

86 Gasser, *1867–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen*.

löschordnungen und beschäftigt sich auch mit Nachtwächtern und Kaminkehrern. In einem nächsten Abschnitt wendet er sich der Vereinsgeschichte und der Einsatzchronik bis zum Millenniumswechsel zu. Neben zahlreichen, gezielt platzierten historischen Fotografien bereichern Nachdrucke von Urkunden und historischen Dokumenten die Festschrift; Vor- und Nachsatz weisen einen Stich der Stadt Klausen von M. Merian aus dem Jahre 1649 auf. Die Chronik schließt mit einer umfangreichen Quellen- und Literaturangabe; auf den wissenschaftlichen Apparat wird auch in diesem Fall verzichtet.<sup>87</sup>

Dass eine derart umfangreiche (180 Seiten) und aufwändig gestaltete Festschrift auch eine finanzielle Herausforderung darstellt, lässt sich indirekt an den vielen privaten Firmen, öffentlichen Institutionen und Bankinstituten, denen vonseiten der Feuerwehr für die Unterstützung gedankt wird, ablesen: Autonome Region Trentino-Südtirol, Südtiroler Landesregierung, Abteilung für deutsche und ladinische Kultur und Sprache, Stadtgemeinde Klausen, Beton Eisack GmbH Klausen, Duka GmbH Brixen, J. Ossanna OHG Klausen, Südtiroler Landessparkasse, Südtiroler Volksbank.<sup>88</sup>

## 5.2 *Analyse der Feuerwehrchroniken*

### 5.2.1 *Aufbau und Gestaltung*

Die untersuchten Feuerwehrchroniken sind ansprechend gestaltet und folgen im Aufbau durchwegs einem ähnlichen Muster: Zu Beginn stehen die verschiedenen Grußworte der politischen und internen Vertreter\*innen, die sich an die Vereinsmitglieder und das gesamte örtliche Umfeld richten. Anschließend werden Themen wie „Die historische Entwicklung der Wehr“, „Einsatzchronik“, „Technische Entwicklung“, „Vereinsleben“ und „Struktur und Aufbau der Wehr“ abgehandelt. Meist liegt nur eine knappe Quellen- und Literaturangabe vor und auf einen wissenschaftlichen Apparat wird aus Gründen der Leserfreundlichkeit verzichtet. Über die Autor\*innen ist wenig zu erfahren; als Herausgeber\*innen fungieren die Feuerwehren selbst. Der Druck wird mit Eigenmitteln und Fördergeldern finanziert. Der finanzielle Aufwand ist nicht unerheblich. So betragen die Druckkosten der im Dezember 2019 veröffentlichten 204 Seiten umfassenden Chronik der Feuerwehr Astfeld bei einer Auflage von 800 Exemplaren 14.000 €.<sup>89</sup> Die Chroniken werden in der Regel an alle Haushalte verteilt. Die Feuerwehren sind sich des ideellen Wertes der Chronik durchaus bewusst und gehen von einer besonderen Wirkungsmacht dieses Erinnerungsmediums aus. So schreibt der Oberpustertaler Bezirksfeuerwehrpräsident Hans Hellweger in einem Grußwort:

„Besonders sinnvoll erscheint mir die Herausgabe dieser Festschrift. Was während des Festaktes an Ansprachen zu hören ist, gerät bald in Vergessenheit. Das geschriebene Wort in Verbindung mit Bildern bleibt der Nachwelt erhalten. In jeder Winnebacher Familie und darüber hinaus wird diese Festschrift als Tirolensie geschätzt werden.“<sup>90</sup>

87 Gasser, 1867-2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen.

88 Ebd.

89 *Dolomiten*, 23.12.2019, S. 14.

90 Kùhebacher, Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen, S. 8.

### 5.2.2 Kollektiver Erinnerungsraum

Wie sich bereits aus den Beschreibungen der vorgestellten Festschriften erschließen lässt, nimmt in den Feuerwehrchroniken die Vereinsgeschichte einen breiten Raum ein. Aber auch die Lokal- und Landesgeschichte mit wichtigen politischen Zäsuren werden berücksichtigt. Die Herausgabe der Festschrift hat stets das Ziel, ein „positives Selbstbild“<sup>91</sup> zu konstruieren, um die Identifikation mit dem Verein und der Umgebung, in der dieser eingebettet ist, zu stärken. Der Autor Egon Daporta verleiht diesem Selbstverständnis in seinen einleitenden Worten zur Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Mühlbach Ausdruck, wenn er schreibt: „Möge dieses Buch eine Bereicherung für Mühlbach sein, ein Stück Geschichte bezeugen und die vielen Leistungen unserer Feuerwehr in den letzten 125 Jahren anerkennen.“<sup>92</sup>

Obwohl diese Schriften „auf einen bestimmten Ausschnitt dörflicher Realität fokussiert sind“,<sup>93</sup> bieten sie einen besonderen Zugang zur Vergangenheit des Ortes und des Vereins.<sup>94</sup> Auch die Jubiläumsfeier wird nicht als interne Feier angesehen, sondern richtet sich an die gesamte soziale Gemeinschaft, in die die Wehr eingebettet ist und für die sie wirkt.

Zwei Erinnerungsmuster lassen sich bei der Analyse feststellen. Einmal wird Geschichte als ein Kontinuum verhandelt, wobei dem technischen Fortschritt ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird.<sup>95</sup> Nach dieser Lesart der Geschichte verläuft die Entwicklung der Feuerwehr linear; beliebt sind Darstellungen wie z. B.: „Von der Gründungsversammlung zur modernen Zivilschutzorganisation“ oder „Von der Dampfspritze zum modernen Tanklöschfahrzeug“. Auch das Muster „Herausforderung – Leistung“<sup>96</sup> ist erkennbar: Die Feuerwehr nimmt die Herausforderungen der neuen Zeit an und ist in der Lage, adäquate Antworten darauf zu geben. In einem Dorf entsteht eine neue Handwerkerzone und die Feuerwehr rüstet den Fuhrpark mit einem neuen Tanklöschfahrzeug auf. Die Entwicklung des Vereins wird meist im Zusammenhang mit den tiefgreifenden wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen und dem rasanten technischen Wandel beschrieben.

Da die Identifikation der Dorfbevölkerung mit der Feuerwehr in der Regel hoch ist, sind die Festschriften bei den Bürger\*innen äußerst beliebt, wie auch die hohen Auflagen zeigen. So erschien die Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 2001 in einer Auflage von 750 Exemplaren für eine Gemeinde mit ca. 2.500 Einwohner\*innen.<sup>97</sup> Diese Festschriften berichten zwar nicht von „weltbewegenden“ Ereignissen, aber bedeuten-

---

91 Heinz Schilling, So möchten wir gerne gewesen sein. Festschriften zum Erinnern und Vergessen, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994, S. 27–42, hier S. 40.

92 Freiwillige Feuerwehr Mühlbach (Hrsg.), *125 Jahre 1880–2005. Ein Rückblick aus 125 Jahren im freiwilligen Dienst der Feuerwehr*. Freiwillige Feuerwehr Mühlbach, Mühlbach 2005, S. 3.

93 Leo Hillebrand, „Von bleibendem Wert“ – Dorfbücher in Südtirol, in: *Geschichte und Region/Storia e regione* 13 (2004), Heft 1, S. 227–242, hier S. 239.

94 Utz Jeggle, *Geschichtsbilder. Eigentümlichkeiten unseres historischen Gedächtnisses*, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994, S. 9–26, hier S. 25.

95 Schilling, *So möchten wir gerne gewesen sein. Festschriften zum Erinnern und Vergessen*, S. 29.

96 Ebd., S. 32.

97 Archiv der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen.

de Zäsuren haben auch in der Dorf- und Vereinsgeschichte ihren Niederschlag gefunden. Indem die Festschriften geschichtliche Themen des Ortes aufgreifen, erlauben sie eine Verortung des Einzelnen in seiner „Nahwelt“<sup>98</sup> wobei diesem Umstand in einer Zeit einer zusehends unübersichtlicher werdenden Außenwelt immer größere Bedeutung zukommt.<sup>99</sup> Auf Brüche und Diskontinuitäten wird meist nicht näher eingegangen, obwohl einige Chroniken für die schwierige Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus mit einigen interessanten Details aufwarten. Bestimmte „Schmerz- und Schweigebzonen der Erinnerung“<sup>100</sup> könnten durchaus kritischer ausgeleuchtet werden. Fehlende Inhalte sind oft einer fehlenden Quellenlage geschuldet.

Obwohl der Wirkungsradius meist nicht nur auf das örtliche Umfeld beschränkt ist, kommen die Beziehungen des Vereins zu den Nachbarwehren und anderen Hilfsorganisationen kaum vor. Auch über die italienische Volksgruppe ist meist wenig zu lesen.

Matthias Beer macht in seiner Analyse der deutschen Heimatbücher eine Feststellung, die auch für die gegenständliche Analyse der Feuerwehrchroniken relevant ist:

„In der Struktur und Art der Darstellung überwiegen die Faktographie und die chronikale Methode. Dennoch ist der Blick selektiv. Bestimmte Epochen der Geschichte bleiben ausgeblendet [...] Der Reichtum der Details geht einher mit fehlender Kontextualisierung.“<sup>101</sup>

Bei kritischer Analyse stellen die Festschriften aber durchaus eine wichtige Quellensammlung für die weiterführende historische Forschung dar. Sie können, so wie auch die Heimatbücher, als „mentalitätsgeschichtliche Quelle“<sup>102</sup> genutzt werden und liefern interessante Erkenntnisse zur historischen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Dimension des Lebensraumes, in dem die Organisation verortet ist.<sup>103</sup>

### 5.2.3 Bildquellen

Fotografien und Bildern kommen in der historischen Forschung eine besondere Bedeutung zu, da „unsere Vorstellungen von der Vergangenheit durch Bilder geprägt sind“.<sup>104</sup> Sie eröffnen einen spezifischen Zugang zur Vergangenheit und werden als notwendiger Teil historischer Erzählung auch zu kommunikativen Zwecken verwendet, um zu informieren, Standpunkte zu belegen, zu kritisieren und Emotionen zu wecken.<sup>105</sup> Zu Dokumentationszwecken festgehalten, werden sie als Fenster zur Vergangenheit aufgefasst und öffnen Raum für Imagination.<sup>106</sup>

98 Jeggler, *Geschichtsbilder*, S. 25.

99 Hillebrand, „Von bleibendem Wert“ – Dorfbücher in Südtirol, S. 229.

100 Hans Heiss, *Wie Erinnern? Erinnerungskultur in Südtirol*, Bozen 2019, (unveröffentlichtes Manuskript), Kopie im Besitz des Verfassers, S. 1–7, hier S. 1.

101 Mathias Beer, *Das Heimatbuch als Schriftenklasse*, S. 18.

102 Ebd., S. 36.

103 Renate und Georg Weber, *Zur Produktion von Heimatbüchern*, S. 288.

104 Jens Jäger, *Bilder und historische Wahrheit*, in: *APuZ* 13 (2017), S. 34–39, hier S. 34.

105 Ebd., S. 39.

106 Cord Pagenstecher, *Cord, Private Fotoalben als historische Quelle*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 6, Göttingen 2010, S. 449–463.

Auch in den untersuchten Feuerwehrchroniken werden umfangreiche Bildquellen verwendet, um „Geschichte anschaulich und unterhaltsam zu präsentieren“.<sup>107</sup> Das ansprechende Bild- und Illustrationsmaterial der Festschriften weckt die Neugierde und das Interesse der Leser\*innen. Mit historischen Fotografien, Ablichtungen alter Löschordnungen und Protokollen, aber auch zeitgenössischen Aufnahmen von Bränden, Unfällen und Vereinsfeierlichkeiten wird eine eigene Ereignisgeschichte erzählt. So weist die Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Badia auf 110 Seiten 98 Abbildungen auf, die auch einem des Ladinischen unkundigen Leser Geschichte und Vereinsleben in Ansätzen erschließen lassen.<sup>108</sup> Die Chroniken wirken oft wie ein kollektives Fotoalbum des Vereins. Da in ihnen die Welt früherer Generationen lebendig wird, ist ihnen ein hohes Identifikationspotential immanent.

Die einzelnen Fotos ergänzen meist den Text und sind in der Regel mit Bildlegenden versehen. Es fehlen aber meist Bildanalysen und Interpretationen, obwohl viele Bilder einen hohen Grad an Komplexität aufweisen. So wird z. B. gerade über die Mannschaftsaufstellung, die in keiner Chronik fehlt, ein Bild der Geschlossenheit, Kompaktheit und Entschlossenheit vermittelt. Wie an den Mannschaftsfotos der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen aufgezeigt werden kann, hat sich auch das Muster der Aufstellung über Jahrzehnte hinweg kaum verändert:<sup>109</sup>



Abbildung 2: Freiwillige Feuerwehr Pfalzen um 1910, Foto der Feuerwehr Pfalzen (mit Genehmigung derselben in die private Sammlung des Autors aufgenommen)

107 Michael Sauer, Bilder als historische Quellen, in: bpb, 28.12.2012, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen?p=3>, eingesehen 13.10.2017.

108 Stüdafüch de Badia, 100 agn Stüdafüch de Badia, Badia 2004.

109 Bachmann, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 1901–2001, S. 50 und S. 55.

Die historische Aufnahme der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen mit ihrer Feuerwehrkapelle stammt aus der Zeit um 1910. Die Mannschaft bezieht vor dem Dorfgasthaus Stellung: Zentral in der vorderen Reihe der Kommandant und weitere Chargen, in der hinteren Reihe der Fähnrich mit dem identitätsstiftenden Vereinszeichen, über das die Mannschaft seit 1904 verfügt.



Abbildung 3: Die Freiwillige Feuerwehr Pfalzen um die Jahrtausendwende, Foto der Feuerwehr Pfalzen (mit Genehmigung derselben in die private Sammlung des Autors aufgenommen)

Diese Aufnahme stammt aus dem Jahre 2000. Anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums versammelt sich die gesamte Feuerwehr erneut zum Mannschaftsfoto vor dem „Starklwirt“. Mit diesem symbolischen Akt wird die Verbundenheit mit der Gründungsgeneration aufgezeigt und Kontinuität demonstriert. Die Feuerwehrjugend, die Zukunft der Feuerwehr, platziert sich vor dem Kommandanten mit seinem Ausschuss, links im Bild die Fahnenabordnung mit dem Traditionszeichen des Vereins.

Ein weiteres Spezifikum vieler Chroniken ist, dass in ihnen seltene historische Fotografien abgedruckt sind. So findet sich in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Sarnthein eine interessante Großformataufnahme mit der Bildlegende „Mannschaftsbild der FF Sarnthein – Astfeld am 27.9.1925“; der Kontext erschließt sich indirekt aus dem abgedruckten Protokoll: Der Kommandant beantragt „daß vor der Auflösung noch eine Aufnahme sämtlicher Wehrmänner durch den Fotografen Lörgiulli stattfinden sollte“.<sup>110</sup>

Aus den Anmerkungen zu den Bildquellen lässt sich nachvollziehen, dass historisches Erinnern auch über Fotografien verhandelt wird und diese ein hohes Identifikationspo-

tential beinhalten. Die Frage, ob die konstruierte Text- oder Bildgeschichte der Chroniken einen nachhaltigeren Eindruck bei Leser\*innen hinterlässt, muss erst noch beantwortet werden.

#### 5.2.4 Grußworte

Grußworte und Vorworte sind ein unverzichtbarer Bestandteil der verschiedenen Festschriften und Feuerwehrchroniken. Obwohl sich die Feuerwehren von ihrem Selbstverständnis her als „politisch wertfreie Träger des Nächstenhilfedankens“ sehen,<sup>111</sup> sieht Heinz Schilling in den Grußworten durchaus ein politisches Moment. Er glaubt, dass sich in ihnen die „kommunale Autoritätsstruktur in einem spezifischen Moment“<sup>112</sup> widerspiegelt und den Grußworten auch eine politische Funktion zukommt:

„Zweifellos stellt die Präsenz eines Politikers an einer derart exponierten Stelle einer Festschrift eine politische Intervention dar; bezogen auf den Anlass einer dörflichen Jubiläumsfeier jedoch erscheint er weniger als Repräsentant einer politischen Partei als der einer politischen Gesinnung. Diese Gesinnung weist eine konservative Färbung auf, vorgetragen in harmonisierendem Ton.“<sup>113</sup>

In den für die vorliegende Arbeit untersuchten Chroniken kommen in unterschiedlicher Ausprägung folgende Persönlichkeiten zu Wort: Landeshauptmann, Landesrat, Bürgermeister, Feuerwehrkommandant, Landesfeuerwehrpräsident, Inspektor des Bezirksverbandes Lienz, Bezirkspräsident, Bezirksinspektor, Abschnittsinspektor, Landesfeuerwehrkurat, Autor.

Meist eröffnet der Landeshauptmann den Reigen der Grußworte, die alle einem bestimmten Muster folgen und mit „Hochwertwörtern“<sup>114</sup> wie „Freudentag“, „Glückwunsch“, „Gratulation“, „bewährter Kameradschaftsgeist“, „dauernde Einsatzbereitschaft“ und „bewährte Selbsthilfeorganisation“ gespickt sind.

Der Landeshauptmann lobt etwa den Gemeinschaftssinn und die Einsatzbereitschaft, wenn es darum geht, Leben, Gesundheit und Eigentum der Bürger\*innen zu schützen. Die gute Ausrüstung und Ausbildung werden hervorgehoben und er betont, dass trotz moderner Technik es immer noch die Menschen sind, die die Geräte und Fahrzeuge bedienen. Abschließend stellt er fest, dass die Bürger\*innen stolz auf ihre Wehr sind und verabsäumt es auch nicht, zu danken und beste Wünsche für die Zukunft auszusprechen.<sup>115</sup>

Die Bürgermeister sprechen der Wehr im Namen der Gemeinde vor allem ihre Anerkennung und ihren Dank aus. Sie loben die besondere Wertehaltung, die Veränderungsbereitschaft als Antwort auf die Herausforderungen der Zeit und verorten diese wichtige Selbsthilfeorganisation als „ruhigen Pol in der Dorfgemeinschaft“.<sup>116</sup> Bürgermeister

111 Engelsing, Im Verein mit dem Feuer, S. 208.

112 Schilling, So möchten wir gerne gewesen sein, S. 30.

113 Ebd., S. 30.

114 Ebd., S. 32.

115 Freiwillige Feuerwehr Sarthein, Die Freiwillige Feuerwehr Sarthein und ihr Heimattal, S. 7.

116 Kùhebacher, Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not, S. 6.

Helmut Klammer bringt die Haltung seiner Amtskollegen auf den Punkt, wenn er schreibt:

„Die Freiwilligen Feuerwehren nehmen im Ahrntal eine große und bedeutende Rolle als Einsatzorganisationen für die Sicherheit unserer Bevölkerung ein und stehen in enger Verbindung mit Gemeinde und Bürgern: sei es bei Bränden, Unwettern, Hochwasser, Sturmschäden, Verkehrsunfällen, Katastrophen – stets sind die Wehrmänner als Retter in der Not umgehend zur Stelle.“<sup>117</sup>

Die Vertreter der Organisation Feuerwehr nehmen auch den historischen Werdegang des Vereins in den Blick, verweisen auf die gesellschaftliche und technologische Entwicklung, konstatieren aber, dass sich die grundlegenden Werthaltungen durch alle Zeiten nicht verändert haben. So schreibt Kommandant Florian Oberhöller:

„Die Geschichte der Feuerwehr gibt Zeugnis vom großen Wandel der technischen Ausrüstung und deren Einsätze. Wenn dieser Fortschritt auch vieles geändert und erleichtert hat, so sind doch die wahren Werte durch all die Zeiten gleich geblieben: Der Idealismus und die Selbstlosigkeit der Feuerwehrmänner im Einsatz für den Nächsten.“<sup>118</sup>

### 5.2.5 Frauenbild

Aus den Festschriften lässt sich unschwer ablesen, dass das Feuerwehrwesen ein „männlich dominiertes Feld“ ist.<sup>119</sup> Nicht nur die Protagonisten des Vereins sind meist Männer, sondern auch die Autoren der Festschriften und die institutionellen Vertreter, die sich in den Grußworten an die Festgemeinde richten. Frauen wirken vor allem im Hintergrund, haben Verständnis für den Verein und sind den Männern eine wichtige moralische Stütze. Dafür wird ihnen von offizieller Seite auch Dank entgegengebracht – z. B. hier von Landesfeuerwehrpräsident Rudolf Hofer: „In diesen Dank möchte ich auch die Ehefrauen einschließen, die immer viel Verständnis für unsere Arbeit zeigen und sich vielfach auch selbst zur Mithilfe bei den verschiedensten Aufgaben bereit erklären.“<sup>120</sup>

Eine aktive Rolle kommt den Frauen in der Organisation zu, wenn sie als Fahnen- bzw. Fahrzeugpatinnen Verantwortung übernehmen. Sie sind dann bei offiziellen Anlässen präsent und so findet ihr Dienst auch in der Festschrift seinen Niederschlag.

Dass Frauen gerade in Krisenzeiten wie z. B. in der Kriegsjahren 1914–1918 den Feuerwehrdienst versehen haben, blitzt in den Chroniken – wohl auch aus Gründen der dürftigen Quellenlage – nur kurz auf. Zwei ausdrucksstarke historische Bildquellen geben bei entsprechender Kontextualisierung dazu wichtige Informationen preis. So sind auf einem Mannschaftsfoto der FF Sarnthein 21 Frauen und 28 Männer abgelichtet. Es

117 Freiwillige Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St.Peter (Hrsg.), Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr, S. 4.

118 Freiwillige Feuerwehr Sarnthein, Die Freiwillige Feuerwehr Sarnthein und ihr Heimattal, S. 12.

119 Nikolaus Bliem, Brandbekämpfungstechnologie und Feuerwehren: Das Zusammenspiel von Technologie und Gesellschaft am Fallbeispiel Tirol, in: *historia.scribere* 7 (2015), S. 97–119, <https://historia.scribere.at>, eingesehen am 12.02.2016.

120 Freiwillige Feuerwehr Sarnthein, Die Freiwillige Feuerwehr Sarnthein und ihr Heimattal, S. 10.

trägt die Bildunterschrift „In den Kriegsjahren mussten vielfach Frauen den Feuerwehrdienst übernehmen.“<sup>121</sup> Mehr weiß der Fließtext auch nicht zu berichten. Spannend ist auch die Aufnahme aus der Chronik von Klausen, die eine gemischte Gruppe anlässlich einer Feuerwehrprobe während des Ersten Weltkriegs vor dem Gasthaus zum Rössl am Tinneplatz zeigt.<sup>122</sup>

Dass sich das traditionelle Rollenbild aber aufzuweichen beginnt, lässt sich an der Eppaner Festschrift 2010 nachvollziehen. Bürgermeister Wilfried Trettel bedankt sich auch für das „ehrenamtliche Engagement der Wehrfrau!“<sup>123</sup> Das Foto der Jugendgruppe, die sich aus Buben und Mädchen zusammensetzt, nimmt eine ganze Seite ein und im traditionellen Mannschaftsfoto reihen sich auch die Patinnen in die Aufstellung ein.

### 5.2.6 Blick in die Zukunft

Nach Dieter Kramer markieren Jubiläen immer eine Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Zukunft und fordern heraus „darüber nachzudenken, wie Vergangenheit und Zukunft sich verbinden und welche Zukunft angestrebt werden soll“.<sup>124</sup> Mit der aktiven Geschichtsarbeit, die die einzelnen Feuerwehren durch die Festschriften anregen, werden stets auch Impulse für die Zukunft gegeben. Ziel dieser Geschichtsarbeit ist nicht, in Nostalgie zu schwärmen, sondern Antworten auf die veränderten Rahmenbedingungen und neuen Herausforderungen zu finden. Die Feuerwehren verbinden mit den Festschriften auch einen pädagogischen Auftrag, der in die Zukunft weist. Bezirkspräsident Walter Zanon und Bezirksinspektor Siegfried Lageder äußern sich dazu in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Mühlbach: „Die Herausgabe dieser Chronik soll auch Ansporn für die Jugend sein, damit auch die zukünftigen Generationen mit einem wirkungsvollen Zivilschutz rechnen können.“<sup>125</sup>

## 6. Fazit

Im 19. Jahrhundert wurde durch die Gründung von Freiwilligen Feuerwehren ein neues Kapitel in der Geschichte des Feuerlöschwesens und des Katastrophenschutzes aufgeschlagen. Es entwickelte sich eine erfolgreiche Zivilschutzorganisation, die zu einer unverzichtbaren Einrichtung im öffentlichen Leben wurde.<sup>126</sup>

Wie in der Bachelorarbeit aufgezeigt werden konnte, herrscht im Feuerwehrwesen ein Bewusstsein vor, das um die „Konstruktivität von Geschichte, um die Wirkungskraft von Denkmälern und Symbolen [...] besonders aber um die identitätsstiftende Wirkung historischer Erinnerung weiß“.<sup>127</sup> Deshalb wurden in der vorliegenden Studie materielle und immaterielle Erinnerungsorte einer genaueren Betrachtung unterzogen und

121 Freiwillige Feuerwehr Sarntheim, Die Freiwillige Feuerwehr Sarntheim und ihr Heimattal, S. 119.

122 Gasser, 1867–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen, S. 92.

123 Freiwillige Feuerwehr Eppan (Hrsg.), 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr St. Michael/Eppan, Eppan 2010, S. 4.

124 Dieter Kramer, Das Jubiläum als Schnittstelle zwischen Geschichte und Zukunft, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen, Marburg 1994, S. 103–116, hier S. 103.

125 Freiwillige Feuerwehr Mühlbach, 125 Jahre 1880–2005., 125 Jahren im freiwilligen Dienst der Feuerwehr, S. 6.

126 Gasser, 1867–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen, S. 5.

127 Pfanztel, Die (un)verdaute Erinnerung an die Option 1939, S. 13–14.

es konnte gezeigt werden, dass sie für das Kollektiv Feuerwehr eine bedeutsame Vergangenheitsrepräsentation darstellen:<sup>128</sup> Gemeinschaftsgefühl und kollektive Identität sollen über Erinnerung gestiftet werden.<sup>129</sup>

Um die Bedeutung des gemeinsamen Erinnerungsraumes zu unterstreichen, wurde auf die Beschreibung und Analyse des Erinnerungsraumes Festschrift ein besonderes Augenmerk gelegt. Es konnte sichtbar gemacht werden, dass über die Festschriften Vereins- und Ortsgeschichte im Fluss der Zeit verortet werden und von ihnen eine gemeinschaftsstiftende und identitätsbildende Wirkung ausgeht, da sie ein breiteres lokales Publikum ansprechen.<sup>130</sup>

Dass der legitimatorischen Funktion von Geschichte in der politischen Praxis eine wichtige Bedeutung zukommt, vermittelt auch das Grußwort des für das Feuerwehrwesen zuständigen Regionalassessors Alfons Benedikter in der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Landesfeuerwehrverbandes:

„Wenn es in Südtirol nicht die jahrhundertealte Tradition der Freiwilligen Feuerwehren gäbe und das Fortleben dieser Tradition nicht alltäglich bewiesen würde, hätte die Region nicht die primäre Gesetzgebung über Feuerwehr erhalten und wären die Feuerwehrgesetze von 1954 und von 1978 nicht zustande gekommen, d.h., wir haben es nur den Freiwilligen Feuerwehren zu verdanken, dass Südtirol, zusammen mit dem Trentino, allein in ganz Italien eine eigenständige, verfassungsrechtlich verankerte Zuständigkeit und Verantwortung für das Feuerwehrwesen, einschließlich Zivilschutz hat.“<sup>131</sup>

Zur Bestätigung der Eingangsthese sei noch auf eine aktuelle Initiative des Landesfeuerwehrverbandes verwiesen. Mit dem Aufbau des Sachgebietes „Feuerwehrgeschichte und Dokumentation“ richtet der Landesfeuerwehrverband seit 2017 den Fokus gezielt auf die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Es gehört zu den Aufgaben dieses Arbeitsbereiches, gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband Tirol die Geschichte des Feuerwehrwesens in Südtirol und Tirol zu erforschen und die Ortsfeuerwehren in Fragen zur Feuerwehrgeschichte zu unterstützen. Es werden digitale Foto- und Dokumentenarchive angelegt, aber auch Ausrüstungsgegenstände, Geräte und Fahrzeuge, welche die technische Entwicklung des Südtiroler und Tiroler Feuerwehrwesens repräsentieren, gesammelt und aufbewahrt. Gegenwärtig wird das Projekt „Die Motorisierung des Feuerwehrwesens von 1864 bis heute“<sup>132</sup> vorangetrieben, mit dem Ziel, „die ideologische Basis des Feuerwehrwesens zu stärken und die Jugend zu begeistern“.<sup>133</sup> Es ist zu wünschen, dass sich das Sachgebiet „Feuerwehrgeschichte und Dokumentation“ in Zukunft auch gezielt Forschungsfragen zuwendet, die sich kritisch

128 Gudelus, *Gedächtnis und Erinnerung*, S. 247.

129 Ebd., S. 187.

130 Beer, *Das Heimatbuch als Schriftenklasse*, S. 36.

131 Fink, *Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980*, S. 12.

132 Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, o. D., <https://www.lfvbz.it/feuerwehrgeschichte.html>, eingesehen 19.2.2020.

133 Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols (Hrsg.), *Sachgebiet Feuerwehrgeschichte und Dokumentation. Info 1, Vilpian 2017*.

mit der Rolle der Feuerwehr in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus oder mit der Rolle der Frau in der Geschichte der Organisation Feuerwehr beschäftigen.

Abschließend ist noch festzustellen, dass die Organisation Feuerwehr ihr Selbstbewusstsein nicht nur aus aktuellen Bewährungsproben schöpft, sondern auch aus ihrer langen Tradition und Geschichte heraus. Auf diesen Aspekt verweist auch der 2017 produzierte Imagefilm des Landesverbandes der Südtiroler Feuerwehren<sup>134</sup>, der wohl als Antwort auf die kritische Titelgeschichte der Wochenzeitschrift „FF. Südtiroler Illustrierte“: „Volkssport Feuerwehr: 306 Feuerwehren für 116 Gemeinden: Können wir uns das noch leisten?“<sup>135</sup> gelesen werden kann. Für diese Arbeit ist weniger die professionell aufbereitete Selbstdarstellung von Bedeutung als vielmehr der Umstand, dass in einer kurzen Sequenz auch die Geschichte der Organisation zu legitimatorischen Zwecken ins Spiel gebracht wird. So führt der Film die Zuschauer\*innen – untermalt mit Einblendungen historischer Bilder, Ausrüstungsgegenständen und Dokumenten – in das Jahr 1864, in dem „die Bürger in Bruneck ihr Schicksal selbst in die Hand genommen haben, um in Eigenregie und Selbstverantwortung den Schutz der Bevölkerung zu garantieren“ und er betont, dass die Feuerwehren auch heute noch nach diesen Prinzipien handeln.<sup>136</sup> Geschickt werden in diesem Film Tradition und Emotion verwoben.

Die in der Bachelorarbeit angeführten Beispiele und auch der erwähnte Imagefilm führen vor Augen, dass es den Freiwilligen Feuerwehren in ihrer wechselvollen Geschichte immer wieder gelungen ist und gelingt, über verschiedene Erinnerungsräume eine Erinnerungskultur zu pflegen, in der ihr soziales und kulturelles Selbstverständnis wurzelt und der es gelingt, Verbindungen zu stiften, „die Herkunft, Gegenwart und Zukunft verknüpfen“.<sup>137</sup>

## 7. Quellen

### 7.1 *Archive*

Archiv der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen.

Tiroler Landesarchiv, Statthalterei, Präsidiale, Verein 1901, Zahl 12946.

### 7.2 *Film*

Ganthaler, Nora, Die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, DVD 8 min., o. O. 2017, <https://www.lfvbz.it/news/detail-ansicht/article/detail/imagefilm-der-freiwilligen-feuerwehren-suedtirols-1.html>, eingesehen 4.2.2020.

134 Nora Ganthaler, Die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, DVD 8 min., o. O. 2017.

135 *FF. Südtiroler Illustrierte*, Nr. 9, 26.2.–4.3.2015, S. 28–39.

136 Ganthaler, Die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, 05:30–06:01 min.

137 Hans Heiss, 70 Jahre Heimatpflegeverband in Südtirol im Spiegel der Verbandsgeschichte, in: 70 Jahre Heimatpflegeverband in Südtirol, Bozen 2019, S. 3–14, hier S. 14.

### 7.3 Interviews

Interview mit Reinhard Kammerer, St. Lorenzen, 24.10.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

Interview mit Christoph Sternbach, Uttenheim, 12.11.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

Interview mit Patrick Schmalzl, Vilpian, 20.11.2019, Aufzeichnungen beim Verfasser.

Interview mit Hansjörg Alton, Bruneck, 22.01.2020, Aufzeichnungen beim Verfasser.

## 8. Literatur

Bachmann, Karlheinz, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfalzen 1901–2001. Eine Chronik, Pfalzen 2001.

Beer, Mathias (Hrsg.), Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkung, Göttingen 2010.

Ders., Das Heimatbuch als Schriftenklasse. Forschungsstand, historischer Kontext, Merkmale und Funktionen, in: ders. (Hrsg.), Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkung, Göttingen 2010, S. 9–40.

Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt (Hrsg.), Die Feuerwehr Innsbruck. Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Innsbruck-Wien 2007.

Bliem, Nikolaus, Brandbekämpfungstechnologie und Feuerwehren: Das Zusammenspiel von Technologie und Gesellschaft am Fallbeispiel Tirol, in: *historia.scribere* 7 (2015), S. 97–119, <https://historia.scribere.at>, eingesehen 12.02.2016.

Cornelißen, Christoph, Erinnerungskulturen, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 22.10.2012, [http://docupedia.de/zg/Cornelissen\\_erinnerungskulturen\\_v2\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/Cornelissen_erinnerungskulturen_v2_de_2012), eingesehen 23.11.2019.

*Die Freiwillige Feuerwehr – Südtirols Feuerwehrzeitung* 52, (2018), Heft 4.

*Die Freiwillige Feuerwehr – Südtirols Feuerwehrzeitung* 53, (2019) Heft 2.

*Dolomiten*, 30.10.2019.

*Dolomiten*, 23.12.2019.

Engelsing, Tobias, Im Verein mit dem Feuer. Die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr von 1830 bis 1950, Konstanz 1990.

Erl, Astrid, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2005.

*FF. Südtiroler Illustrierte*, Nr. 9, 26.2.–4.3.2015, S. 28–39.

Fink, Hans, Festschrift des Landesfeuerwehrverbandes Südtirol: 1955–1980, Bozen 1980.

Freiwillige Feuerwehr Bruneck (Hrsg.), 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bruneck 1864–2004, Bruneck 2004.

Freiwillige Feuerwehr Laas (Hrsg.), 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Laas 1888–2013. Ergänzung zum Buch Freiwillige Feuerwehr Laas 1888–1988, Laas 2013.

Freiwillige Feuerwehr Mühlbach (Hrsg.), 125 Jahre 1880–2005. Ein Rückblick aus 125 Jahren im freiwilligen Dienst der Feuerwehr. Freiwillige Feuerwehr Mühlbach, Mühlbach 2005.

Freiwillige Feuerwehr Platt (Hrsg.), 1964–2014. 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Platt, Platt 2014.

Freiwillige Feuerwehr Runggaditsch/Destudafuech Runcadic/Vigili del Fuoco Roncadizza (Hrsg.), 100 ani Destudafuech Runcadic. 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Runggaditsch. 100 anni Vigili del Fuoco Volontari di Roncadizza, St. Ulrich 2007.

Freiwillige Feuerwehr Sarnthein (Hrsg.), Die Freiwillige Feuerwehr Sarnthein und ihr Heimattal. Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum 1882–2007, Sarnthein 2007.

Freiwillige Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St. Peter (Hrsg.), Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr 1892–2017. Eine Chronik, Steinhaus 2017.

Freiwillige Feuerwehr St. Michael/Eppan (Hrsg.), 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr St. Michael/Eppan, Eppan 2010.

Gasser, Christoph, 1876–2001 Freiwillige Feuerwehr Klausen. Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum, Klausen 2001.

Ders., Die Erstellung von Festschriften, in: *Die Freiwillige Feuerwehr 25* (1991), Heft 5, S. 7–11.

Gudeleus, Christian/Eichenberg, Ariane/Welzer, Harald (Hrsg.), Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2010.

Hartungen, Christoph von, Die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols in den Jahren 1918–1945, in: *Die Freiwillige Feuerwehr 25* (1991), Heft 5, S. 12–14.

Heiss, Hans, 70 Jahre Heimatpflegeverband in Südtirol im Spiegel der Verbandsgeschichte, in: 70 Jahre Heimatpflegeverband in Südtirol, Bozen 2019, S. 3–14.

Ders., Wie Erinnern? Erinnerungskultur in Südtirol, Bozen 2019, (unveröffentlichtes Manuskript), Kopie im Besitz des Verfassers. S. 1–7.

Hillebrand, Leo, „Von bleibendem Wert“ – Dorfbücher in Südtirol, in: *Geschichte und Region/Storia e regione 13* (2004), Heft 1, S. 227–242.

Jäger, Jens, Bilder und historische Wahrheit, in: *APuZ 13*, 2017, S. 34–39.

Jeggle, Utz, Geschichtsbilder. Eigentümlichkeiten unseres historischen Gedächtnisses, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994, S. 9–26.

Jungbluth, Moritz, *Freiwillige Feuerwehren in der Region Nassau. Eine kulturwissenschaftliche Studie zu Vereinsleben und -geschichte am Beispiel des Nassauischen Feuerwehrverbandes sowie der freiwilligen Feuerwehren in Montabaur und Bad Ems bis 1938* (Regierungsbezirk Wiesbaden), Münster 2014.

Kramer, Dieter, *Das Jubiläum als Schnittstelle zwischen Geschichte und Zukunft*, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994, S. 103–116.

Kühebacher, Egon, *Die Ehre geben wir Gott, die Hilfe den Menschen in Not. Festschrift herausgegeben von der Freiwilligen Feuerwehr Winnebach im 100. Jahr ihres Bestehens*, Winnebach 1998.

Landesbibliothek Dr. Friedrich Tessmann/Bibliotech Provinziela/Biblioteca Provinciale, o. D., <https://www.tessmann.it/de/home.html>, eingesehen 28.12.2019.

Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, o. D., <https://www.lfvbz.it>, eingesehen 4.2.2020.

Ders. (Hrsg.), *Bericht zum Jahr 2018*, Vilpian 2019.

Ders. (Hrsg.), *Sachgebiet Feuerwehrgeschichte und Dokumentation. Info 1*, Vilpian 2017.

Liebentritt, Manfred/Reiter, Martin (Hrsg.), *Das Tiroler Feuerwehrbuch*, Telfs 2013.

Musikkapelle und Feuerwehr Proveis (Hrsg.), *Festgehalten. Musikkapelle & Feuerwehr Proveis*, Proveis 2010.

Pagenstecher, Cord, *Private Fotoalben als historische Quelle*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 6, Göttingen 2010, S. 449–463.

Pfanzelter, Eva, *Die (un)verdaute Erinnerung an die Option 1939*, in: dies. (Hrsg.), *Option und Erinnerung. La memoria delle opzioni (Geschichte und Region/Storia e regione 2)*, Innsbruck 2013, S. 13–40.

Pomella, Gottlieb, Graun. *Eine Dorfgeschichte*, Graun 2011.

Rolshoven, Johanna/Scharfe, Martin (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994.

Sarbrow, Martin, *Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart*, Göttingen 2014.

Sauer, Michael, *Bilder als historische Quellen*, in: bpb, 28.12.2005, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen?p=3>, eingesehen 13.10.2017.

Schilling, Heinz, *So möchten wir gerne gewesen sein. Festschriften zum Erinnern und Vergessen*, in: Johanna Rolshoven/Martin Scharfe (Hrsg.), *Geschichtsbilder. Ortsjubiläen in Hessen*, Marburg 1994, S. 27–42.

Siebeck, Cornelia, Erinnerungsorte, Lieux de Mémoire, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 02.03.2017, [http://docupedia.de/zg/Siebeck\\_erinnerungsorte\\_v1\\_de\\_2017](http://docupedia.de/zg/Siebeck_erinnerungsorte_v1_de_2017), eingesehen 24.11.2019.

Sternbach, Christoph, 50 Jahre Landesverband und Bezirksverbände der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols. Ein Bericht zur Entwicklung des Feuerwehrwesens in Südtirol von 1955 bis 2005, Vilpian 2005.

Stüdafüch de Badia, 100 agn Stüdafüch de Badia, Badia 2004.

Weber, Renate/Weber, Georg, Zur Produktion von Heimatbüchern. Erfahrungen, Beobachtungen, Reflexionen, in: Mathias Beer (Hrsg.), Das Heimatbuch. Geschichte, Methoden, Wirkung, Göttingen 2010, S. 279–308.

Wimmer, Otto, Lexikon der Namen und Heiligen, Innsbruck 1982<sup>4</sup>.

## 9. Abbildungen

Abbildung 1: Das Erinnerungszeichen vor der Feuerwehrhalle Sand in Taufers, Foto von Karlheinz Bachmann.

Abbildung 2: Freiwillige Feuerwehr Pfalzen um 1910, Foto der Feuerwehr Pfalzen (mit Genehmigung derselben in die private Sammlung des Autors aufgenommen).

Abbildung 3: Die Freiwillige Feuerwehr Pfalzen um die Jahrtausendwende, Foto der Feuerwehr Pfalzen (mit Genehmigung derselben in die private Sammlung des Autors aufgenommen).

**Karlheinz Bachmann** ist Student der Geschichte und absolviert derzeit ein Doktoratsstudium am Institut für Zeitgeschichte. [Karlheinz.Bachmann@student.uibk.ac.at](mailto:Karlheinz.Bachmann@student.uibk.ac.at)

## Zitation dieses Beitrages

Karlheinz Bachmann, Freiwillige Feuerwehren und Erinnerungsräume: Denkmäler, Rituale, Festschriften – Fallbeispiele, in: *historia.scribere* 14 (2022), S. 259–286, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 21.6.2022 (=aktuelles Datum).